

In drei Tagen zum Pflanzenexperten

Seit zehn Jahren gibt es das Programm „Kinder im Garten“

Gleichgültig, ob sich der Kindergarten in den vergangenen Jahren für „Palmen – Giganten der Pflanzenwelt“ angemeldet hatte oder zu „Beeren – süße, saftige, aromatische Früchte aus unserem Garten“: Die Kinder seien immer begeistert gewesen, sagt Eva Kauffer vom Kinderzentrum Hammarskjöldring in der Nordweststadt. „Das ist für sie etwas Besonderes“, sagt die Erzieherin. Die Kinder sprächen lange darüber und erklärten den Jüngeren, was sie in den drei Tagen im Haus Leonhardsbrunn im Palmengarten gelernt hätten. Zum Beispiel, dass manche Palmen Fiedel- und andere Fächerblätter haben.

„Kinder im Garten“ heißt das Bildungsprogramm, das der Palmengarten gemeinsam mit dem Eigenbetrieb Kita Frankfurt für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren organisiert. Ein Programm, das nach Angaben der Organisatoren in Deutschland einzigartig ist. Dieser Tage besteht es seit zehn Jahren. Rund 30 000 Frankfurter Kindergartenkinder haben seitdem an einem der jeweils dreitägigen Angebote oder an einem der Tagesangebote teilgenommen. Aktuell werden zehn Themen-schwerpunkte angeboten. Jeweils zwei Gruppen mit maximal 15 Kindern können gleichzeitig anwesend sein.

Die Nachfrage übersteige bei weitem die Kapazität, sagt Sozialpädagogin Jutta Lehmann von Kita Frankfurt, die gemeinsam mit der Biologin Ulrike Brunken das Projekt leitet. Es fehlt schlichtweg an Platz, um noch mehr Kinder aufzunehmen. Etwa 30 Einrichtungen werden jedes Jahr abgewiesen.

Die Idee, für Kindergartenkinder ein dauerhaftes Angebot in einer Bildungseinrichtung zu schaffen, ist fast 15 Jahre alt. Der Besuch von Kita-Gruppen in Einrichtungen wie Zoo, Museen und Stadtwaldhaus gehört seit jeher zum Bildungsauftrag der Frankfurter Tagesstätten. Doch für die Jüngsten ist es zu anstrengend, von 9 bis 16 Uhr pausenlos auf den Beinen zu sein. So entstand die vor allem durch Doris Sporket-Ries von Kita Frankfurt vorangetriebene Idee, für die Kinder feste Räume einzurichten, in denen sie auch spielen können. Mittlerweile gehört das gemeinsame Kochen und Mittagessen mit zum Angebot.

2005 vernetzten sich Kita Frankfurt und Palmengarten, suchten Förderer, entwickelten gemeinsam das Konzept und fanden Platz im leerstehenden Haus Leonhardsbrunn, in dem einst eine Berufsschule war. 2009 nahm „Kinder im Garten“ die Arbeit auf. Seit 2011 ist das Angebot auch für nichtstädtische Kitas offen. Betreut wird das Programm von sieben Personen: Außer Lehmann und Brunken sind eine weitere Biologin, zwei Erzieherinnen, eine Gärtnerin und eine Hauswirtschafterin dabei.

Das Außengelände hinter dem Gebäude hat einen kindgerechten Blumen- und Gemüsegarten samt Obstbäumen. Doch eigentlich dient der gesamte Palmengarten als Anschauungsort für die Kinder, die dort oft Wissbegierde entwickeln und beim abschließenden Eltern-Kind-Nachmittag den Großen den Garten, seine Pflanzen und ihre Bedeutung für den Menschen erklären. *mch.*



Riechen, schmecken, fühlen: Kinder erforschen Pflanzen im Palmengarten. Foto Fricke

Anhörung für Jugendliche und ihre Themen

Mitglieder des Sozialausschusses der Stadtverordnetenversammlung wollen in der Sommerpause gemeinsam mit den Mitgliedern des Jugendrings, des Stadtschülerrates, des Jugendhilfeausschusses und Verwaltungsmitarbeitern nach Stuttgart fahren, um sich dort über die Arbeit des Jugendgemeinderats zu informieren. Das berichtete Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld (CDU) gestern im Ausschuss. Hintergrund ist die Forderung nach einem Jugendparlament in Frankfurt. Birkenfeld steht dieser Idee skeptisch gegenüber, sieht jedoch in der Arbeit des Gremiums in Stuttgart gute Ansätze.

Die Dezernentin berichtete in diesem Zusammenhang weiter, dass im Frühjahr ein Hearing stattfinden werde, bei dem Jugendliche berichten sollten, welche Themen sie interessieren und wie sie eingebunden werden wollen. Für diese Anhörung werde ein Expertengremium zusammengestellt, das die Konferenz vorbereiten solle. Dafür würden gezielt Jugendliche „mit besonderen Belangen“ angesprochen, etwa Kinder mit Behinderungen oder muslimische Jugendliche. So solle ein breites Stimmungsbild gewährleistet und auch Jugendliche erreicht werden, die sonst nicht im Fokus stünden. *moch.*



Neuer Glanz: In der Glasfront des Atelierhauses spiegelt sich die „Maxe-Laube“, gegenüber steht das Petrihaus. Foto Carlos Baffie

Eleganter Diener für das Petrihaus

Das Atelierhaus neben dem historischen Gebäude in Rödelheim ist fertig. Es wurde ausschließlich durch Spenden finanziert.

Wer eine gute Idee umsetzen will, braucht Geld und Leute, die sich engagieren. Wilhelm Bender hat beides gefunden: Der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Fraport AG hat mehr als zwei Millionen Euro gesammelt, um dem Petrihaus in Rödelheim ein Veranstaltungshaus zur Seite zu stellen. Zahlreiche Unternehmen und Sachverständige haben das Projekt unterstützt und unentgeltlich mitgearbeitet; großzügige Spender wie Dagmar Westberg und Wolfgang Steubing, nach dem das neue Haus benannt ist, steuerten viel Geld bei. Dass das „Atelier Petrihaus Wolfgang Steubing“ ohne einen Cent öffentlicher Gelder errichtet wurde, macht Bender stolz. Dass darüber hinaus viele Unterstützer ehrenamtlich geholfen haben, ist ein Punkt, über den er sich besonders freut. Das zeichne die Frankfurter Stadtgesellschaft aus, sagte Bender.

Der elegante weiße Bau mit riesigen Glaswänden ist nun fertig – künftig werden in dem Haus etwa 180 Menschen bei Vorträgen, Konzerten und Lesungen Platz finden, für die das historische Petrihaus viel zu klein ist. Bender und der Förderverein Petrihaus, dessen erster Vorsitzender der Rödelheimer ist, feierten die Fertigstellung gestern. Lediglich einige Feinarbeiten müssen noch beendet werden, bis die erste Veranstaltung stattfinden kann. Das Programm steht dabei in der Tradition von Clemens Brentano und den Frankfurter Romantikern.

Schon das historische Petrihaus, in dem Brentanos Bruder Georg residierte, ein Frankfurter Bankier, hatten Bender und der Förderverein aus eigener Kraft wieder aufgebaut und dafür anderthalb Millionen Euro gesammelt. Das Haus im Schweizer Stil war vor 20 Jahren am Verfall. „Es brauchte sofort Hilfe“, sagt Bender. Als er durch einen Artikel in dieser Zeitung darauf aufmerksam wurde, gründete er innerhalb von zwei Wochen den Verein und setzte alles daran, das Petrihaus zu retten. „Ich kannte das Haus seit meiner Kindheit, und mit meinen Möglichkeiten wollte ich etwas beitragen.“ Es ist gelungen: Seit Jahren ist das

verspielt gestaltete Haus eine Attraktion. Bender meint: „Das Haus hat Rödelheim damals Glanz gegeben, den es auch heute noch gut gebrauchen kann.“

Das neue Gebäude ist die Fortsetzung dessen und schenkt dem Stadtteil außerdem einen schönen Veranstaltungsort. Bender sagt, das Atelier solle dem Petrihaus „dienen“, daher wurde der schlichte Entwurf des Architekten Berthold Ressler umgesetzt. Die Fassade ist glatt und zurückgenommen, von einer Terrasse blickt man auf das Niddawehr. Das Ensemble ist aber noch immer auf das Kulturdenkmal Petrihaus ausgerichtet. Durch die Glasfront ist das historische Haus gut zu sehen, das Atelier fügt sich harmonisch ein auf dem Grundstück, das die Stadt in Erbpacht an den Verein gegeben hat.

Den Standort zu finden war eine Herausforderung. Der Grundwasserspiegel ist hoch, der Fluss nah, und im Boden fand sich Schutt aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Maxe-Laube, ein kleiner Pavillon, wurde darum versetzt, um Platz für das eingeschossige Veranstaltungshaus zu schaffen. Auf Pfählen, die bis zu 15 Meter tief in der Erde stecken, steht es nun sicher am Ufer. *weth.*

Der verschlungene Weg nach Deutschland

Am Alten Flugplatz Bonames zeigt ein Labyrinth die Geschichte eines Flüchtlings

Umweltdezernentin Rosemarie Heilig will Khaled Morad und seine Familie auf Arabisch begrüßen. Gut gemeint, aber der Flüchtling lächelt erst einmal verlegen. Sekunden später sagt er: „Wir sind Kurden.“ Danach bringt er der Grünen-Politikerin den Gruß auf Kurdisch bei.

Morad ist mit seiner Frau und dem jüngsten seiner drei Kinder zur Vorstellung des Flüchtlingswegs im Weidenlabyrinth am Alten Flugplatz in Bonames gekommen. Besucher können bis Ende Oktober jeden Sonntag von 10 bis 18 Uhr den Fluchtweg des Friseurs nachvollziehen. Jede der zwölf hölzernen Stellen stellt eine Station seiner Reise von Damaskus nach Deutschland dar. Dezernentin Heilig hat die Schirmherrschaft über das Projekt übernommen, das die Naturschule Hessen gemeinsam mit geflüchteten Familien entwickelte. Sie sagt, die Geschichte der Familie Morad habe sie „gepackt“. Die Stadt wolle helfen und den Morads mit Herzwärme begegnen.

„Wir wollen betroffen machen“, sagt Stephanie König von der Naturschule, die das Projekt betreut. Die Anteilnahme steige, wenn eine persönliche Geschichte erzählt werde. Die Form des Labyrinths biete sich an, weil es einen Lebensweg symbolisiere. Anders als ein Irrgarten leite es die Besucher auf einen bestimmten Weg. Es gehe darum, die Mitte zu finden. Im Fall Morads ist es seine Ankunft in Deutschland.

Die erste Station des Labyrinths erklärt, weshalb die Familie im Mai 2012 Damaskus verließ. Sie wollte nicht mehr in ständiger Angst leben, nur weil sie der kurdischen Minderheit angehörte. Das Versprechen der Schlepper, dass der Weg in die Türkei leicht sei, entpuppte sich als Lüge. Die Fußwege im Hochgebirge bedeuteten besonders für



Am Ziel: Khaled Morad mit seiner Frau Kaw Thar Alali und Sohn Mohammad. Foto Sicks

Frauen und Kinder Strapazen. Der Vater musste dafür sorgen, dass die Kleinen nicht schreien. Zu groß erschien die Gefahr, entdeckt zu werden.

In Cizre in der Osttürkei traf Morad eine folgenschwere Entscheidung. Er ließ seine schwangere Frau und die beiden Kinder zurück, um per Boot nach Griechenland zu gelangen. Als er an der Küste saß, fragte er das Meer: „Willst du mich führen in ein Land, wo Frieden und Sicherheit herrschen und ich meine Familie in die Arme schließen kann?“

Die Überfahrt mit dem Schlauchboot war lebensgefährlich. Vor der Insel Lesbos rettete ein Militärschiff Khaled Morad und seine Mitreisenden vor dem Untergang. Auf dem weiteren Weg durch die Balkanstaaten wurde aus Morad ein Anführer. Als Bundeskanzlerin Angela Merkel im September 2015 die Grenzöff-

nung verkündete, war er einer der Ersten, die sich von Budapest aus auf den Weg nach Deutschland machten.

„Khaled ist einer, der vorangeht“, sagt Stephanie König. Als die Flüchtlinge neben der Naturschule am Flugplatz untergebracht wurden, sei eine persönliche Freundschaft entstanden. Der Flüchtlingsweg basiere auf Morads Tagebuch, der sehr offen seine Erlebnisse geschildert habe.

Weshalb endet die Geschichte im Weidenlabyrinth damit, dass Morad im September 2015 Deutschland erreichte? König sagt, es bedeute nicht die Ankunft im Paradies. Vielmehr sei der Weg danach „offen“. Khaled Morad musste sich auch in Frankfurt in Geduld üben. Bis seine Frau und die Kinder nachreisen durften, vergingen nach seiner Ankunft ein Jahr und sechs Monate. *niz.*

Nach Wassereintrich im „My Zeil“ wieder normaler Betrieb

Marcus Schwartz muss sich neue Schuhe kaufen, aber der Betrieb im Einkaufszentrum „My Zeil“ laufe wieder normal, sagt der Centermanager. Wie berichtet, musste das Einkaufszentrum am vergangenen frühen Samstagabend zunächst evakuiert und dann geschlossen werden, weil nach einem Gewitter mit Starkregen Wasser eingedrungen war und das Untergeschoss überflutet hatte. Auch hatten sich einige Deckenteile gelöst.

Schwartz stand mit feinen Lederschuhen mittendrin. Die seien jetzt hin, sagt er, aber das Wichtigste sei, dass niemandem etwas passiert sei. Die hauseigenen Pumpen hätten die Wassermassen nicht bewältigen können, das Kanalsystem an der Zeil sei überlastet gewesen. Die Decken konnten laut Schwartz geflickt werden. Die Fußböden in den Märkten dm und Rewe, die am stärksten betroffen waren, seien schon am Samstagabend

wieder trocken gewesen. Den Umsatz-ausfall beziffert der Manager auf einige zehntausend Euro.

Das Glasdach von „My Zeil“ reagiert auf starken Regen empfindlich. Schon einige Mal wurde nachjustiert, jetzt soll die Planungstechnik noch einmal überprüft werden. Gestern fand dazu eine Begehung statt. „Wir versuchen alles, damit so etwas nicht noch einmal passiert“, sagt Schwartz. *hoff.*

Ärger über Polizei

Aktivisten im Ausschuss

Der Streit um einen Polizeieinsatz im Römer gegen Aktivisten von „Fridays for future“ hat nun auch den Sicherheitsausschuss der Stadtverordnetenversammlung erreicht. Gestern kamen Anhänger der Bewegung zur Sitzung des Gremiums und nutzten die Bürgerfragestunde, um abermals die Polizei dafür zu kritisieren, dass sie vor einer Woche Anhänger der Bewegung eingeschüchert und daran gehindert habe, an der Sitzung des Planungsausschusses teilzunehmen. Zudem äußerten die Aktivisten ihren Unmut darüber, dass bei einer „Fridays for future“-Kundgebung zur selben Zeit auch eine Demonstration von Windkraftgegnern auf dem Römerberg zugelassen worden sei. Das habe zu Rangeleien geführt.

Der FDP-Stadtverordnete Uwe Schulz sagte, er sei „ja nicht verdächtig“, mit „Fridays for future“ sympathisieren“, aber er habe kein Verständnis dafür, wenn wegen der Anwesenheit von Polizisten Bürger nicht in den Römer kämen. Dass sich dies tatsächlich so zugetragen hat, bezweifelt die SPD-Fraktionsvorsitzende Ursula Busch. „Soweit ich weiß, hat es lediglich Probleme mit drei Personen am Eingang gegeben“ – bei mehreren Dutzend Aktivisten. „Nur einer von ihnen konnte am Ende nicht passieren.“

Sicherheitsdezernent Markus Frank (CDU) sagte, man erwarte sehr viel von der Polizei. „Sie sollen an jedem Ort für Sicherheit sorgen. Man muss dann aber auch unangenehm damit umgehen, wenn sie tatsächlich da ist.“ Ferner kündigte Frank an, sich bei der Versammlungsbehörde zu erkundigen, wie es zu dem Aufeinandertreffen der jungen Aktivisten und der Windkraftgegner gekommen sei und ob es tatsächlich eine „Doppelbelegung“ des Römerbergs gegeben habe. *isk.*

Achtzehnjähriger bei Party niedergestochen

Bei einer Party in einer Kleingartenanlage in Sachsenhausen ist am späten Samstagabend ein Achtzehnjähriger mit einem Messer angegriffen und schwer verletzt worden. Der Mann sei in ein Krankenhaus gebracht worden, Lebensgefahr bestehe allerdings nicht, teilte ein Polizeisprecher gestern mit. Der mutmaßliche Täter im Alter von 17 Jahren sei am Sonntag festgenommen worden, er werde dem Hafttrichter vorgeführt. Die beiden jungen Männer waren bei einer Geburtstagsfeier in der Gartenkolonie in Streit geraten, dabei zückte der Siebzehnjährige das Messer und stach zu. Nach der Tat flüchtete er, die Polizei konnte ihn jedoch ermitteln. *lne.*

Messerangriff: Mann schwer verletzt

Ein 35 Jahre alter Mann ist in der Nacht zum Montag bei einer Auseinandersetzung in Sachsenhausen niedergestochen worden. Wie die Polizei berichtete, geriet das Opfer kurz nach Mitternacht an der Straße Heimatrix mit einem oder mehreren Unbekannten aneinander. Dabei zückte der Täter ein Messer und stach auf den Fünfunddreißigjährigen ein. Der Mann musste mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, der oder die Täter konnten fliehen. Die Polizei ermittelt wegen versuchten Totschlags und sucht nach Zeugen der Auseinandersetzung. Der Hintergrund der Tat war bis gestern Abend noch unklar. *mver.*

RHEIN-MAIN-ZEITUNG

Zeitung für Frankfurt

VERANTWORTLICHER RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander, Manfred Köhler (stv.)

Patricia Andrae, Peter Badenhop, Ralf Euler, Mechtild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Marie Lisa Kehler, Martin Ochmann, Hans Riebsamen, Tobias Rösman, Rainer Schulze, Helmut Schwan, Dieter Schwöbel, Matthias Trautsch, Jacqueline Vogt, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Dr. Florian Balke, Eva-Maria Magel, Christian Riethmüller.

WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Falk Heunenmann, Inga Janović, Petra Kirchoff, Daniel Schleidt, Thorsten Winter.

KORRESPONDENTEN: Wolfram Ahlers, Bernhard Biener, Oliver Bock, Luitze Glaser-Lotz, Rainer Hein, Heike Lattka, Hanns Mattes, Jochen Remmert, Markus Schug, Eberhard Schwarz.

LANDESPOLITIK: Dr. Ewald Hetrodt.

ONLINE: Thorsten Winter.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortlich: Anno Hecker, Leonhard Kazda, Ralf Weibrecht.

ANSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Hellerhofstraße 2–4, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0, Redaktions-Telefax (069) 7591-1773, E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWORTLICHER FÜR ANZEIGEN: Dr. Thomas Baumann, Achim Pflüger, RheinMainMedia GmbH, Frankental 71–81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501-3336, Telefax (069) 7501-4105, E-Mail: anzeigen@rmm.de

Anzeigenpreise laut RMM-Preisliste Nr. 24, gültig vom 1. Januar 2019 an.

BEKANNTMACHUNGEN

Beteiligung der Öffentlichkeit

Bebauungsplan Nr. 919
– Am Römerhof –

Geobasisdaten: © Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main, Stand 03.2017

Am Freitag, den 05.07.2019 um 18:00 Uhr, im Margarethenhof Residenz Rebstockpark, Leonardo-da-Vinci-Allee 29, in 60486 Frankfurt am Main – Bockenheim, wird die Öffentlichkeit über die allgemeinen Ziele und Zwecke der Planung, die für die Neugestaltung oder Entwicklung des Gebiets in Betracht kommen, und die voraussichtlichen Auswirkungen der Planung öffentlich unterrichtet; der Öffentlichkeit wird Gelegenheit zur Äußerung und Erörterung gegeben – § 3 (1) Baugesetzbuch.

Die Planunterlagen liegen ab 17:30 Uhr zur Einsicht aus.

Allgemeine Ziele und Zwecke der Planung:

Mit dem Bebauungsplan sollen die planungsrechtlichen Grundlagen für ein urbanes, gemischt genutztes Quartier mit einer Grundschule und einer weiterführenden Schule geschaffen werden. Ziel des Bebauungsplans ist darüber hinaus die Verbesserung der Erschließungssituation durch eine teilweise veränderte Verkehrsführung und den Ausbau der Straße Am Römerhof inklusive der Trassensicherung für eine Verlängerung der Stadtbahnlinie 5.

DER MAGISTRAT
Stadtplanungsamt